

Stellungnahme der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste (SDN) zum Referentenentwurf des Gesetzes zur Änderung des Hohe-See-Einbringungsgesetzes

1. Einleitung

Die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste (SDN) spricht sich entschieden gegen den vorliegenden Referentenentwurf zur CO₂-Speicherung im Meeresuntergrund der Nordsee aus. Der Vorschlag sieht die großflächige Nutzung von CCS (Carbon Capture and Storage) als zentrale Maßnahme zur Emissionsreduktion vor. Wir betrachten diesen Ansatz als risikobehaftet und ineffizient und lehnen jegliche industrielle Nutzung und potenziell umweltschädliche Eingriffe in den Lebensraum Nordsee ab.

2. Hintergrund und Problematik

Im Zuge des Klimawandels haben Regierung und Industrie CCS als Möglichkeit zur Treibhausgasneutralität vorgestellt, besonders für schwer vermeidbare Emissionen in der Zement- und Kalkindustrie. CCS-Projekte in der Nordsee, wie Sleipner und Snøhvit, werden als erfolgreiche Beispiele genannt, um die Sicherheit der Technologie zu belegen. Doch in deutschen Gewässern gibt es erhebliche Nutzungskonflikte und ökologische Bedenken, die nicht ausreichend beachtet wurden.

3. Kritische Analyse der CO₂-Speicherung

a) Unnötige Technologisierung statt Emissionsvermeidung

Der Ansatz der CCS-Technologie lenkt von eigentlichen Klimazielen ab und unterstützt weiterhin die Nutzung fossiler Ressourcen. Die Forschung zeigt, dass eine direkte CO₂-Reduktion sowie der Ausbau erneuerbarer Energien und natürlicher Senken wie Moore und Wälder weitaus effizienter und nachhaltiger sind (siehe Vortrag Wallmann, Kohlendioxid auf hoher See).

b) Gefährdung des marinen Ökosystems durch Leckagen und Versauerung

Studien haben gezeigt, dass CO₂-Leckagen zu einer Versauerung des Meeresbodens und zu einer Verarmung der Artenvielfalt führen können (siehe Vortrag Wallmann, umstrittene CO₂ Speicherung). Bei CO₂-Freisetzung im Wasser sind vor allem empfindliche Ökosysteme wie Seegraswiesen und Schlickgebiete bedroht. Gerade bei den Seegraswiesen ist nach der Datenerhebung des NLWKN aus 2019 ein stark rückläufiger Trend festgestellt worden. Derzeit ist nicht klar, inwieweit die industrielle Nutzung oder der Temperaturanstieg für diese alarmierende Entwicklung verantwortlich ist.

Langfristige Risiken und Kosten für kommende Generationen

Die Lagerung von CO₂ stellt eine dauerhafte Belastung dar, die weit über die Nutzungsphase hinausgehen kann. Bisherige Erfahrungen mit Erdgas-Leckagen an Altbohrungen in der Nordsee verdeutlichen, dass eine vollständige Kontrolle über solche Speicherprojekte kaum gewährleistet werden kann (siehe Vortrag Wallmann, Kohlendioxid auf hoher See). Die Haftung für Schäden soll zudem nach einer Übergangsfrist auf die Allgemeinheit übergehen, was eine erhebliche Last für künftige Generationen darstellt.

4. Technologische Alternativen und notwendige Emissionsreduktion

Um die Klimaziele bis 2045 zu erreichen, sind direkte Reduktionsmaßnahmen notwendig. Die SDN verweist nachdrücklich auf die Möglichkeiten der Kreislaufwirtschaft und der natürlichen CO₂-Senker wie Wälder, Moore und Küstenökosysteme.

5. Nutzungskonflikte in der Nordsee

Die Nordsee ist bereits durch industrielle Projekte wie Offshore-Windparks, Schifffahrt und Fischerei stark belastet. Eine weitere Nutzung als CO₂-Deponie würde die ökologischen Belastungen weiter verschärfen und den ohnehin bedrohten Lebensraum zusätzlich gefährden.

6. Forderungen der SDN

Die SDN lehnt die CO₂-Speicherung unter der Nordsee entschieden ab und fordert eine Klimapolitik, die auf nachhaltige Emissionsminderungen setzt. Die Nordsee als Lebensraum ist zu wertvoll, um sie zur CO₂-Deponie der Industrie zu machen. Der Fokus muss auf wirksame, zukunftsfähige und ökologisch tragfähige Lösungen gerichtet sein.

Die europäischen und nationalen Umweltgesetze, insbesondere die EU-Wasserrahmenrichtlinie (2000/60/EG), die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (2008/56/EG) sowie das Bundesnaturschutzgesetz (§§ 1–30 BNatSchG), werden durch den vorliegenden Referentenentwurf ausgehebelt und langfristig unterlaufen. Diese Richtlinien und Gesetze sind grundlegend für den Schutz der Gewässer und des marinen Ökosystems und dürfen nicht durch industriepolitische Interessen gefährdet werden.

Wir fordern zusätzlich zu den unter Ziffer 4 genannten Alternativen die Bundesregierung auf, den Referentenentwurf zum Hohe-See-Einbringungsgesetz abzulehnen und stattdessen auf direkte Emissionsreduktion zu setzen. Die Nordsee darf nicht zur Mülldeponie für CO₂ und andere schädliche Abfälle der Industrie werden.

Forderungen im Einzelnen:

- **Verzicht auf CCS in deutschen Gewässern:** Die CO₂-Speicherung im Nordseeuntergrund birgt unkalkulierbare Risiken und ist weder notwendig noch sicher.
- **Einsatz von CCU statt CCS:** Anstatt Energieintensität und langfristige Unsicherheiten durch CCS in Kauf zu nehmen, sollte die Carbon Capture and Usage (CCU) bevorzugt werden. Diese Methode ermöglicht die direkte Nutzung von abgeschiedenem CO₂ als Rohstoff für die chemische Industrie oder zur Herstellung von Materialien und könnte zur Dekarbonisierung beitragen, ohne die Risiken der Endlagerung.
- **Schutz des marinen Lebensraums:** Jegliche Eingriffe in die Nordsee müssen strikt reguliert und auf ihr ökologisches Risiko hin überprüft werden. Der Lebensraum Nordsee darf nicht für die Industrie geopfert werden. Die SDN weist darauf hin, dass die Nordsee bereits jetzt durch die zahlreichen geplanten und bestehenden Offshore-Windparks erheblich beansprucht wird. Diese zunehmende Industrialisierung beeinträchtigt empfindliche Ökosysteme und verdrängt marine Lebensräume. Eine zusätzliche Nutzung als CO₂-Deponie würde die Überlastung der Nordsee weiter verschärfen und ist daher entschieden abzulehnen.
- **Natürliche CO₂-Speicherung als nachhaltige Alternative:** Anstelle von Geoengineering und industriellen CO₂-Speicherlösungen sollte auf natürliche CO₂-Senken wie Wälder, Moore und Küstenökosysteme gesetzt werden. Studien belegen, dass Wälder, insbesondere durch Aufforstung und nachhaltige Waldbewirtschaftung, bis zu 30 % der globalen CO₂-Emissionen aufnehmen können. Küstenökosysteme wie Mangroven und Seegraswiesen sind sogar besonders effizient in der CO₂-Bindung und fördern zusätzlich die Artenvielfalt und Erosionskontrolle. Diese natürlichen Senken

sind weniger risikobehaftet, tragen zum ökologischen Gleichgewicht bei und sind ein langfristig sicherer Ansatz zur CO₂-Reduktion (siehe Vortrag Wallmann, Kohlendioxid auf hoher See).

Kontakt

Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste
Zum Jadebusen 179, 26316 Varel



Quellen:

- Kohlendioxid auf hoher See, <https://www.thb.info/rubriken/umwelt/detail/news/kohlendioxid-auf-hoher-see-speichern.html>, Abo-Dienst
- Umstrittene CO₂ Speichertechnik, <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/zementindustrie-bw-co2-speichertechnik>
- CCS-Pläne der Ampel führen in fossile Sackgasse, vom 27. September 2024 | 127, BUND-Pressestelle
- Umweltinitiativen warnen vor gefährlichem Irrweg durch CCS (Carbon Capture and Storage), Presseerklärung vom 30.01.2024